

Originalveröffentlichung in: *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 93, 2003, S. 118-120;
Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2024), DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006147>

Eblaitica: Essays on the Ebla Archives and Eblaite Language vol. 4. Hrsg. von C. H. GORDON und G. A. RENDBURG. Winona Lake: Eisenbrauns, 2002. xvi, 269 S. 18 × 24 cm. ISBN 1-57506-060-4. Preis \$ 39,50.

Eblaitica 4 ist ein Nachzügler der allgemeinen Ebla-Begeisterung in der Assyriologie und Semitistik, die auf den Fund der frühdynastischen Palastbibliothek 1974–76 hin einsetzte und bis in die Jahre um 1990 reichte; die „12 Jahre Bestandsaufnahme“ von B. Kienast und H. Waetzoldt in Eblaitica 2 (1990) und die Replik von A. Archi, Fifteen years of studies on Ebla: a summary, OLZ 88 (1993) 461–71, markieren in dieser Hinsicht tatsächlich einen Einschnitt. Eblaitica 4 ist deshalb bezeichnender Weise auch der letzte Band

der seit 1987 bestehenden Reihe, Jahre nach Abschluss der Artikel erschienen. So berücksichtigt der mit Abstand umfangreichste Artikel von M. C. Astour, *A reconstruction of the history of Ebla (Part 2)*, S. 57–195, im ersten Teil über die Zeit der Archive von Palast G nur Literatur bis etwa 1992/93. Bei der Diskussion von Ortsnamen wurden also weder M. Bonechi, *RGTC 12/1* (Wiesbaden 1993), noch A. Archi u. a., *ARES 2* (Roma 1993), herangezogen, die Ergebnisse zur internen Chronologie der Ebla-Archive waren da noch nicht bekannt. Detailreich wird die ausgehende Frühbronzezeit, die Zeit des Reiches von Ur III, behandelt; hier findet sich Literatur bis 1996/97.

Der Band enthält weiters Aufsätze von C. H. Gordon (†), *en passant* zur möglichen Gleichung eines Ebla-Ortsnamens mit einem im I. Jt. bezeugten (197–98), vom eigentlichen Herausgeber des Bandes G. A. Rendsburg, *Eblaite and some Northwest Semitic lexical links* (199–208) anhand des Ebla-Vokabulars, der gelegentlich Nachträge einfügte, von R. Stieglitz, *Divine pairs in the Ebla pantheon* (209–214) und *The deified kings of Ebla* (215–222), beide mit Literatur bis 1990, von A. Wolters, *Metrological PRS-terms from Ebla to Mishna* (223–241; Literatur meist bis 1990, einmal 1992).

Die beiden Beiträge von A. Archi bieten, wie zu erwarten, eine Fülle von Daten. In die Zeit seiner Beschäftigung mit der rituellen Rundreise des Nidabal von Lubān, also in die Jahre um 1996/97, datiert ŠEŠ-II-IB: *A religious confraternity* (S. 23–55), eine Diskussion der Kontexte und ein Katalog von Belegstellen.

Die ebenso materialreiche Sammlung von A. Archi, *Prepositions at Ebla* (S. 1–21), konnte leider nicht mehr nach 1996 erschienene Literatur berücksichtigen, darunter unter anderem die detaillierte Analyse von M. V. Tonietti, *Misc. Eblaitica 4* (Firenze 1996) 73–109, zu den Präpositionen im Ritualtext von Ebla (ARET 11). Die zahlreichen Belege werden jede weitere Arbeit erleichtern, bilden doch Präpositionen die lexikalisch dankbarste Klasse beim Versuch einer Ordnung akkadischer Dialekte im 3. Jahrtausend (vgl. M. Krebernik, in: *The Study of the ancient Near East in the twenty-first century* [Winona Lake 1996] 245f.). Der (damalige) Neufund von Tell Beydar (F. Ismail u. a., *Subartu II* [Turnhout 1996]) konnte immerhin in den Fußnoten berücksichtigt werden. Für die Verteilung der Präpositionen auf typisch akkadische bzw. nicht-akkadische ist dabei wichtig, dass die im Akkadischen unbekannte Präposition *šin* „für, zu“ auch in Tell Beydar bezeugt ist (bisher aber noch nicht im präargonischen Mari).

Eine weiter ausholende Diskussion findet sich bei dem ŠÈ geschriebenen Element (S. 10–12). Archi verweist auf den Aufsatz von O. Gensler, *Mari Akkadian iš* ‚to, for‘ and preposition-hopping in the light of comparative Semitic syntax, *Or.* 66 (1997) 129–56: nach Gensler seien *iš* im präargonischen Mari und ŠÈ in Ebla als Schreibungen der Präposition *ana* zu verstehen. Es ist nicht von vornherein auszuschließen, dass Präpositionen oder präpositionale Ausdrücke logographisch geschrieben werden. So ist der eher seltene präpositionale Ausdruck GABA „gegenüber“, zumindest semantisch akkadischem *maḥar* entsprechend, nur sumerographisch bezeugt. Der Befund von Tell Beydar bestätigt Genslers These: *ana* ist dort nicht bezeugt, sehr wohl aber eine *iš* geschriebene Präposition in gleicher Funktion; mit Gensler sollte man sie als Ideogramm *iš* für *ana* verstehen. In Ebla finden wir *ana* in der Schreibung *a₅(NI)-na*, *iš* fehlt dort. Der Vorschlag von Gensler betreffend *iš* kann also bestehen bleiben, wenn man mit Archi ŠÈ von *ana* trennt. Für die Deutung von ŠÈ folgt Archi dem Vorschlag von P. Fronzaroli, *MARI 5* (1987) 268f., hierin ein Akkadogramm des Genitivs des Relativ-Determinativpronomens *šu/šat* zu sehen (ŠÈ = *ši* „... von dem, der ...“). Abgesehen von der ungewöhnlichen Schreibung bleiben syntaktische Schwierigkeiten, wie zum Beispiel das auf S. 12 gebotene Beispiel ARET 1 1 (61''): (Textilien) *i-giš sag i-bí-zi-kir šÈ úš téš-má^d-u tu*, dessen Übersetzung sicher mit Archi etwas bedeuten muss wie „garments (for) the head(-purification) with oil of I., which is for (= on the occasion of) the death of T. (his wife).“ Selbst wenn ŠÈ ein genus-

numerus- und kasusindifferentes Akkadogramm wäre, ließe sich hier kein sinnvoller Anschluss herstellen („Hauptsalbung des I., *die/der T. getötet hat/gestorben ist“). Zudem, darauf weist Archi auch hin, wird in Ebla üblicher Weise das Sumerogramm LÚ für das Det.-Rel.-Pronomen gebraucht.

Der Vergleich mit den administrativen Urkunden anderer Zeiten führt meines Erachtens zu einer näher liegenden Deutung (schon versuchsweise vorgeschlagen in meinem Aufsatz Nachrichten an den Palast von Ebla. Eine Deutung von níg-mul-(an), im Druck): ŠÈ muss semantisch akkadischem *ana šumi/aššum* „wegen, weil“ entsprechen, zunächst unabhängig von der sprachlichen Realisierung in Ebla. Anders, als in der bei Archi a. O. 11 Anm. 32 genannten Literatur postuliert, handelt es sich demnach um eine kausale, keine finale Präposition. Mag es zumindest ungewöhnlich erscheinen, dass die morphographemische Schreibung des sumerischen Terminativs -šè („hin zu, für“) als Ideogramm für *aššum* („wegen, weil“) gebraucht wurde, so kann ein Blick auf die sumerische Entsprechung von *aššum* einen Lösungsweg aufzeigen: *aššum* X = mu X-{ak}-še₃, „zum Namen von X“ = „wegen X“. Wurde deshalb das zweite charakteristische Element ŠÈ gewählt, weil MU als Ideogramm schon für „Jahr“, ‚vergeben‘ war? Einen solchen Hintergrund wird man bei den teilweise unerwarteten Ideogrammen in Ebla, die sich allerdings in der Regel auf sumerisch-akkadische Gleichungen zurückführen lassen, annehmen dürfen (man denke an GABA RI, sum. „angehen“ = *maḥārum* „empfangen“; LÚ „Mann, Mensch“ = *šu, ša*; IGLIGI statt sum. *igi-kár* für „Versorgung“, ARET 11, 153).

Gerade bei ŠÈ = „*aššum*“, gleichermaßen aber bei Präpositionen wie *adī-ma* und GABA, wird man zudem nach den syntaktischen Verhältnissen fragen, ob nämlich Präpositionen oder Subjunktionen vorliegen. Denn die Vieldeutigkeit der eblaitischen Ideogramme, die für Nomina actionis (z. B. „Nachricht“), Partizipien („der benachrichtigt“) und Verben („benachrichtigen“) stehen können, lässt keine einfachen Antworten zu. Die von Archi gesammelten Beispiele regen in dieser Weise an, sich genauer mit dem nach wie vor faszinierenden Befund von Ebla auseinanderzusetzen.

Eblaitica 4 kann vor allem dem Spezialisten, der die Aufsätze mit dem Wissen um später erschienene Literatur zu lesen weiß, Interessantes und Neues bieten. Es bleibt zu hoffen, dass dem wichtigen Archiv von Ebla, insbesondere den administrativen Texten, wieder stärker die gebührende internationale Aufmerksamkeit zukommt.

WALTHER SALLABERGER – München